

# Donner gibt es nur in der Musik

**Philharmonie gab Freilichtkonzert im Rosenneueitengarten auf dem Beutig**



*SPAGAT ZWISCHEN FOLKLORE UND JAZZ: Armin Bachmann zeigte beim Konzert der Philharmonie im Rosenneueitengarten auf dem Beutig sein Können auf dem Alphorn. Foto: Fischer*

dem 19. und 20. Jahrhundert auch diesmal wieder ein paar anspruchsvolle Werke von Georges Bizet, Gioacchino Rossini und Leonard Bernstein eingestreut, die aber auch über einen hohen Unterhaltungswert verfügen.

Mit dem flott und zackig gespielten Eingangsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß eröffnete die Philharmonie unter der Leitung von Manfred Obrecht das Rosenkonzert. Viel Gefühl und ein wunderbar gespieltes Solo von Cello und Harfe bot der Beginn der Ouvertüre zur komischen Oper „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé, die im weiteren Verlauf dann aber doch noch mit unbeschwertem, operettenhaftem Temperament aufwartet.

Temperament erwartet man normalerweise auch von der Musik von Jaques Offenbach, die Barcarole aus seiner Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die nun folgte, bleibt allerdings gefühlvoll und schwelgt im Dreivierteltakt. Der Philharmonie gelang besonders in der Einleitung ein schöner Spannungsaufbau. Leicht verschmitzt und mit hinreißender Ausdruckskraft spielte nun der Posaunist Armin Bachmann das von ihm selbst arrangierte Stück „Love’s Enchantment“ von Arthur Willard Pryor. Die nächsten drei Stücke sind zwar mindestens ebenso unterhaltsam, musikalisch aber deutlich anspruchsvoller. Zunächst erklangen mit überzeugender Linienführung, wunderbarer Leichtigkeit und großer Sensibilität vier Sätze aus den beiden Carmen-Suiten von Georges Bizet. Pralle Lebenslust spricht auf ganz andere Art auch aus der Musik von Gioacchino Rossini. Von ihm war, spritzig und temperamentvoll gespielt, die Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ zu hören.

Zum Dahinschmelzen schön war das folgende Arrangement über den Song „Maria“ aus der „West Side Story“ von Leonard Bernstein mit dem Posaunisten Armin Bachmann, der sich, nach einer Polka von Josef Strauß, von einer ganz anderen Seite zeigte. Im Stück „Lyoba“ für Alphorn und Orchester schaffte er mühelos den Spagat zwischen traditionsbewusster Folklore und fetzigem Jazz. In Schweizer Tracht präsentierte er vom Publikum aus zunächst volkstümliche Klänge, wie man sie vom Alphorn erwartet. Später auf der Bühne aber legte er los mit virtuosem, fetzigem Jazz, bei dem er sogar zweistimmig auf dem Alphorn spielte.

Mit dem Florentiner Marsch von Julius Fucik war zwar das Programm, nicht aber das Konzert zu Ende. Das Publikum erklatschte sich zwei Zugaben, zunächst eine wunderbar anrührend gespielte Filmmusik von Dimitri Schostakowitsch, seinen „Walzer“ und dann, sozusagen als Dank dafür, dass das Wetter gehalten hat, einen richtigen „Rauschmeißer“: die Schnellpolka „Blitz und Donner“ von Johann Strauß.

Viele der Besucher nutzen anschließend die Gelegenheit zu einem Rundgang durch den letztmals illuminierten Rosengarten. Karl-Heinz Fischer